

Bezugspreis: In ganzen deutschen Reich: Anzahlschein des deutschen Reiches... Anknüpfungsgeld: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingewandt“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- u. Ziffernsets entspr. Aufschlag.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Bock, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anknüpfungen auswärts: Leipzig: Fr. Brandt, Commission des Dresdner Journals; Hamburg: Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.; Hannover-Frankfurt a. M.; Wiesbaden: Rud. Mosse; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.; Stuttgart: Duncker & Co.; Berlin: J. Neumann, Neudamm; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangor's Bureau (Karl Kabsch); Göttingen: G. Müller's Nachfolger; Hannover: O. Schönsier; Halle a. S.: J. Bock & Co.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben den Major z. D. und Rosteroigt des Rosters Marienstern Georg von Pojern zum Kammerherrn Allerhöchstdi zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Madrid, 21. Januar. (W. T. B.) Nach Meldungen von Zulu sollen dortige Eingeborene eine deutsche Faktorei angegriffen haben, aber zurückgeschlagen worden sein.

London, 22. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die „Morning Post“ meint, daß Frankreich, wenn es wirklich feindliche Absichten habe, wie seine Leiter in der Presse vorgeben, Europa leicht einen unmerklichen Beweis hierfür geben könne.

Dresden, 22. Januar.

Die feindlichen Parteien.

Noch immer steht die öffentliche Meinung höchst peinlich unter dem Eindruck der Ablehnung der Militärvorlage. Die Ursachen des Widerstands gegen das wichtigste Erfordernis der nationalen Verteidigung erklären sich aus den Bedürfnissen der Parteien.

erklären liebt, die geborenen Verteidiger eben des Prinzip sind, dessen Befestigung die Sozialdemokratie ebenso naturgemäß aus ihre Fahne geschrieben hat, des monarchischen Prinzips; die Ultramontanen, deren Führer bereits einen verhängnisvollen Eingriff in die legitimen Rechte der staatlichen Ordnung darin erblickte, daß Deutschland der bulgarischen Regierung von der Einrichtung der Teilnehmer an dem bekannten revolutionären Putsch abriet.

Am 17. d. Mts. feierte der Zentrumsführer seinen 75. Geburtstag. Wie die „Berl. Vol. Nachr.“ hören, hatten sich mehrere Freunde des Dr. Windthorst in Rom dafür verwendet, daß demselben zu seinem Festtage der apostolische Segen erteilt würde.

Tagesgeschichte.

Berlin, 21. Januar. Der Reichs- und Staatsanzug bringt folgende Mitteilung: Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, haben Se. Majestät der Kaiser und Königin Allerhöchstdi geruht, gestern nachmittag die Abordnung des Herrenhauses zu empfangen, welche mit der Überreichung der von diesem beschlossenen Adresse beauftragt war.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Kundgebung, die Sie mir im Namen des Herrenhauses durch die eben verlesene Adresse haben ausdrücken wollen. Sie hat mich nicht überreicht, so mir die Befehle der Treue und des Patriotismus des Herrenhauses bekannt sind.

Ich habe geglaubt, nachdem dem Reichstage eine so detaillierte Darlegung des Bedürfnisses gemacht worden war, wie sie sonst nicht üblich ist, zu der ich mich aber unter den Umständen bewegen mußte, auf die Annahme seitens des Reichstages rechnen zu können.

Das Herrenhaus hat mir in mehreren Zeiten so viel Beweise seiner hingebenden Treue gegeben, daß ich auch jetzt nicht an ihm zweifeln würde. Ich kann wohl sagen, daß mich die erlebten Ereignisse tief gefasnet haben.

Die Frau Prinzessin Friederich Karl ist gestern abends aus Dessau nach Berlin zurückgekehrt. Prinz Heinrich empfing gestern im kronprinziplichen Palais den japanischen Prinzen Komatsu No Mya.

Das Vaterland wird nicht in Gefahr sein, so lange die Armee in dem Geiste sich erhält, von dem sie in den letzten Kriegen so große Beweise der Treue und Ausdauer gegeben hat. Die neuen Maßregeln, durch welche die Armee gefördert wird, werden dazu dienen, jede Kriegsgefahr zu mindern.

wurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend das Gnadenquartal, und der Antrag Wobens, betreffend die Änderung der Statuten der böhdischen Bank, wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Während Finanzminister Dr. v. Scholz ausführt, daß der gegenwärtige Staat in Rücksicht auf die finanzielle Lage in den letzten Jahren freiestmöglich zu weitgehenden Reformen bereit sein müsse, und bezüglich der nächstbesten Finanzreformen erklärt, daß diese wie alle übrigen Reagen vollständig vorberemtet zur Ausführung seien, so hat als nächstes die vorgetragene Haltung der Opposition, welche betont, solange der Reichstag nicht die Landesverfassung, welche einer beschleunigten Abänderung bedürftig sei, unter der lebhaften Zustimmung der rechten Seite des Hauses, daß vor allem Dingen die Krone nicht zum Schutze der Reichsregierung überlassen werden dürfe.

Das Domkapitel von Breslau hat gestern folgende Kandidaten für die Fürstbischöfswahl aufgestellt: Ehrenbürger Bannert in Loß, Parteiführer unbekannt; Weihbischof Gieseler, Antonianer; Bischof Häffner in Mainz; Ehrenbürger Graf Lehmann von Glog; Hofmann in Neudorf; verheiratet; Dompropst Kasper in Breslau; verheiratet; Bischof Kopp in Fulda; Herr Reich in Dessau; verheiratet; Herr Kugel in Neudorf; beide unbekannter Partei; Erzabt Wolter in Sedau. Die Wille ist sofort dem Kultusminister überandt worden.

Der neue Bischof von Rulm, Dr. Leo Redner, hat anlässlich seiner Inthronisation einen Hirtenbrief an seine Diözesanen erlassen, welcher sich über das Verhalten katholischer Untertanen zur Staatsgewalt folgendermaßen äußert:

„Bei treuer Hingabe an die Autorität der Kirche findet ihr einen sichern Halt in den vielfältigen Prüfungen des Lebens, einen sichern Pfad nach dem letzten Ziele des Lebens. Und diese Hingabe wird euch auch eine sichere Rückversicherung geben für euer Verhalten als Mitglieder der staatlichen Gesellschaft. Denn durch die Unterwerfung unter die kirchliche Autorität wird der Gehorsam gegen die staatliche Autorität nicht vermindert, sondern gestärkt.“

Am 17. d. Mts. feierte der Zentrumsführer seinen 75. Geburtstag. Wie die „Berl. Vol. Nachr.“ hören, hatten sich mehrere Freunde des Dr. Windthorst in Rom dafür verwendet, daß demselben zu seinem Festtage der apostolische Segen erteilt würde.

Darmstadt, 21. Januar. Das nächste Ziel der Reise, welche Se. Hoheit Prinz Alexander v. Battenberg entweder gestern angetreten hat oder heute antritt, bildet eines der südlichen Länder Europas, wahrscheinlich Italien. Die Ausdehnung der Reise bis nach Ägypten steht noch nicht außer Zweifel.

Feuilleton.

R. Postbrater. — Altstadt. — Am 21. Januar: „Der Fichter von Ravenna“.

Im Jahre 1880 am 20. Juni erschien dieses Stück neu inszeniert und einstudiert wieder auf unserer Bühne und zwar bei Gelegenheit eines Gastspiels von Fr. Clara Ziegler. Es war vorher auf viele Jahre verschwunden gewesen, nachdem kurz nach seiner Entlassung (1844) sein anfangs für so hell erklärter Stern auf den deutschen und bald darj auch auf den österreichischen Bühnen verloschen war.

Roch heute sind die von dem Stücke hervor-gebrachten Eindrücke dieselben geblieben, wie vor fünf Jahren, ja sie haben sich vielleicht noch für den Dichter nachteilig ausgeprägt.

Das Wiederzurückgreifen auf den „Fichter von Ravenna“ wurde heut der Regie wohl harmlos nahegerückt durch die vorhandenen Mittel zu einer glänzenden Inszenierung und wahrscheinlich auch durch das sehr erklärliche Verlangen einiger Darsteller nach dem im Stück vorherrschenden Hauptrollen, die hier und da an bedeutende Schauspielernamen in der Erinnerung fest geknüpft sind.

ja oft Wärme in der Rede näher brachte. Sie erntete den Beifall, den ihr Studium verdient hat. Auch darf es für einen so fleißigen, geschickten und begabten Schauspieler, wie Fr. Klein ist, zu den angenehmen Empfindungen gehören, sich im Kalligula mit einer bedeutenden Rolle Davionis zu beschäftigen, eines Helden in der Charakteristik, den Fr. Klein leider niemals gesehen hat. Die Versicherung des Regisseurs, „Du wirst in einer Stunde mehr gewinnen“ hätte hier einen besondern Boden gefunden. Bei aller Kunst des Schauspielers in Maas, Mimik und Gebärde kommt es immer darauf an, über die reichliche, ja vielleicht glänzende Verwendung dieses technischen Handwerkszeuges die leidliche Wahrheitsliebe des Einducks und den Zusammenhang der darzustellenden Welt mit der Natur und mit der Handlung nicht zu verlieren.

freulich. Das gilt auch für die Herren Jaffe und Kramer im Merowig und Ghabrio.

Übrigens haben es in diesem Stück die Schauspieler von heute mit einem doppelt schwierigen Stoff zu thun. In diesem Palmischen Drama, das seiner Zeit so viel von sich reden machte, wohnt ein Grad von Wahrscheinlichkeit, von Tirade, Tendenzrede und Pöhlheit der Personenzzeichnung, der schon vor dreißig Jahren die gesunden Geister in Entrüstung versetzte, jetzt aber geradezu verblüfft. Diese Eigenschaften hindern allerdings nicht, daß die dekorative Scheinpracht der Sprache, die allgemeine Spannung der Situation, der opernhafte Effekt immerhin zu einer theatralischen Wirkung kommen und sich für den größeren Zuschauerkreis geltend machen, namentlich wenn wie bei uns mit der Pracht der Ausstattung nachgeholfen werden kann.

Das Stück war fleißig einstudiert und empfielt sich immerhin dem Zuschauer, sofern er wesentlich auch Zuschauer ist, zum Besuch.

In der Fremde.

Revue von G. Keller-Jordan. (Schluß.)

Am andern Morgen, nachdem Leontine lange mit Missis Peters gesprochen, ging sie froheren Herzens an die Einrichtung der Schulräume, das Ordnen der Bette und machte eifrig Stundenpläne, um mit dem ersten des nächsten Monats die Schule wieder zu eröffnen, die seit beinahe zwei Monaten geschlossen war. Missis Peters ließ sie gewähren. Es war ja der erste Tag seit Onkel Rosens Tod, der sie wieder mützig genug fand, um Pläne zu schmieden für eine neue geistliche Zukunft. Sie war in ihrer Liebe und Aufmerksamkeit für die beiden fast rührend, und Missis Peters, deren Anschauungen nicht so ideal waren, als die ihres Sohnes, seufzte doch in dem Gedanken auf, daß alles nun so ganz anders kommen sollte, als sie es sich eine Zeitlang ausgemalt. Sie durfte es freilich nicht wagen, diese Gedanken ihrem Sohne gegenüber anzukündigen, der sie in seiner rührenden Selbstlosigkeit nicht einmal verstanden hätte.